

Der Blinde

Ein Theaterstück mit Liedern nach einem Märchen aus Tirol
von Hans-Martin Scharping

Es spielen mit: bis zu 30 Schauspielerinnen und Schauspieler

In einer besonders großen Sprechrolle:	Felix (blinder Sohn)
In sehr großen Sprechrollen:	Aurelius (sehender Sohn) kleiner Teufel
In großen Sprechrollen:	1.Hexe 2.Hexe 3.Hexe
In mittleren Sprechrollen:	Mutter (von Felix und Aurelius) König großer Teufel
In kleinen Sprechrollen:	Bauer Schneider (verkauft schöne Gewänder) Krämer (verkauft alles, auch Brillen) Buchhändler (verkauft Bücher) Gärtner (des Herzogs)
In sehr kleinen Sprechrollen:	Königin Prinzessin (ist blind gezaubert) Wache (des Königs) Diener (des Königs) Zeremonienmeister (des Königs) Verwalter (des Herzogs) Herzog
In stillen Rollen:	Esel (des Bauern) Zofe (der Prinzessin) Leute (in der Stadt)

Chor steht bei geschlossenem Vorhang an der Seite. (Chor beleuchtet.)

Lied 1: „Die Brüder“

Chor setzt sich. Vorhang bleibt geschlossen.

Vorbühne.

1. Szene: „Der Auftrag“ (Mutter, Aurelius und Felix)

Mutter betritt mit einem Korb die Bühne.

Mutter: Aurelius, kommst du bitte?

Aurelius tritt auf.

Aurelius: Ja, Mutter, bin schon da. Was kann ich tun?

Mutter: Geh bitte in den Wald, Pilze sammeln. Pilze gibt es jetzt viele. Du kennst die Plätze, wo sie wachsen. Hier ist der Korb.
Sie gibt Aurelius den Korb. Aurelius will gleich losgehen.

Mutter: Halt! Du musst Felix mitnehmen!

Aurelius: Ach nein! Immer muss ich Felix mitnehmen. Er kann mir doch überhaupt nicht helfen! Wie soll **ein Blinder** im Wald den Weg finden?

Mutter: Darum geht es nicht. Hier im Haus habe ich für deinen Bruder jetzt nichts zu tun. **Dir** kann er doch den Korb halten. Und du bist nicht allein!

Aurelius: Ich möchte aber auch einmal etwas **alleine** machen! Immer habe ich ihn dabei. Ich bin doch kein Kindermädchen!

Mutter: Jetzt geht ihr auf jeden Fall zusammen. --- Felix!

Felix tritt mit Blindenstock auf.

Felix: Ja, Mutter?

Mutter: Aurelius und du, ihr sollt zusammen in den Wald gehen, Pilze sammeln. Du kannst den Korb tragen, dann kann Aurelius sich besser bücken. In drei Stunden wird es dunkel, da seid ihr bitte wieder zu Hause!

Felix: Ja gerne, Mutter. Ich freue mich, wenn ich etwas für uns **alle** tun kann!

Aurelius: Dann komm halt mit.
Aurelius geht mit Felix in die eine Richtung, Mutter in die andere Richtung ab.

Vorhang auf.

Bild 1: Vollbühne. Wald mit einem kleinen Hügel neben einem Baum.

2.Szene: „Der Verführer“ (Aurelius, Felix, kleiner Teufel)

Aurelius und Felix treten auf.

Aurelius: So, da kannst du dich erst einmal hinsetzen.
Aurelius will Felix zum Hügel führen. Felix bleibt stehen.

Felix: Wieso, wir sollen doch Pilze sammeln?

Aurelius: Ich muss zuerst mal schauen, wo welche stehen. Wenn ich Pilze gefunden habe, hole ich dich. Hier stelle ich solange den Korb ab.

Felix: Wenn du meinst, dass du sie alleine besser findest...

Aurelius: Natürlich finde ich sie alleine besser. Ich brauche doch **dich** nicht zum Pilze sammeln! Ich habe dich nur mitgenommen, weil Mutter es gewollt hat.

Felix: Schade. Und ich habe wirklich geglaubt, ich kann dir helfen.
Er setzt sich auf den Hügel. Aurelius geht langsam und suchend auf die andere Seite.

Der kleine Teufel schleicht sich an Aurelius heran. Der erschrickt.
Aurelius: Ah! --- Hast du mich erschreckt!

Kleiner Teufel: Nicht doch. Ich tu dir nichts!

Aurelius: Wer bist du? So einen wie dich habe ich noch nie gesehen.

Kleiner Teufel: Ich bin nur ein kleiner Teufel.

Aurelius erschrickt noch einmal.
Aurelius: Was? Ein Teu ---, ein Teufel?

Kleiner Teufel: Nur ein kleiner Teufel. Ich tu keinem Menschen etwas.
Ich zeige nur Möglichkeiten.

Aurelius: Wie meinst du das?

Kleiner Teufel: Die Möglichkeiten. Ich zeige, welche Möglichkeiten du hast.

Aurelius: Zum Beispiel?

Kleiner Teufel: Na, dort drüben sitzt doch dein Bruder.

Aurelius: Ja und?

Kleiner Teufel: Der wartet, bis du ihn holst.

Aurelius: Ja klar. Er ist doch blind. Alleine findet der nicht aus dem Wald heraus.

Kleiner Teufel: Genau. Willst du ihn immer am Rockzipfel haben?

Aurelius: Nein! Ich wäre froh, wenn ich ihn manchmal los wäre. Nichts kann ich alleine machen!

Kleiner Teufel: Doch, das kannst du. **Du** triffst die Entscheidung. Entdecke die Möglichkeiten!

Aurelius: Wie, welche Entscheidung?

Kleiner Teufel: **Du** entscheidest, wann du ihn holst. **Du** entscheidest, **ob** du ihn **überhaupt holen** willst!

Aurelius: Ich kann ihn doch nicht alleine lassen. Er braucht mich!

Kleiner Teufel: **Du** brauchst ihn nicht!

Aurelius: Er ist doch mein Bruder!

Kleiner Teufel: Bist du der **Hüter** deines Bruders?

Nachdenklich...

Aurelius: Ja, meistens schon... Nicht immer.

Kleiner Teufel: Genau. Er ist ein Mensch wie du. **Er** trifft **seine** Entscheidungen. **Du** triffst **deine** Entscheidungen. Was willst **du**? Was ist für **dich gut**? Entdecke die Möglichkeiten!

Aurelius: Ich weiß nicht. --- Was soll ich Mutter sagen, wenn ich ohne ihn nach Hause komme?

Kleiner Teufel: Keine Sorge. Auch hier wird sich eine Möglichkeit finden. Ich begleite dich. Ich helfe dir. Vertraust du mir?

Aurelius: Ich weiß nicht... Ja, meinst du wirklich?

Kleiner Teufel: Wenn du **eine** Entscheidung für dich getroffen hast, kannst du auch die **nächste** Entscheidung für dich treffen. Das geht immer. Es gibt unzählige Möglichkeiten. Heute denken die Menschen **lösungsorientiert!** Es gibt **immer** eine Lösung!

Aurelius: Wenn es immer eine Lösung gibt, dann findet auch Felix eine Lösung?

Kleiner Teufel: Natürlich! **Jetzt** hast du **verstanden!** **Du** triffst **deine** Entscheidung, **er** trifft **seine** Entscheidung. Es geht **immer weiter!**

Aurelius: Gut, dann gehe ich. Das schaffe ich sogar alleine. Ich danke dir für deine Hilfe! Jetzt kann ich endlich etwas alleine machen!

Kleiner Teufel: Gerne! Nur Mut! Ich werde deinem Bruder die frohe Botschaft überbringen. Leb wohl!

Aurelius: Leb wohl!
Aurelius geht ab. Der kleine Teufel schleicht sich zu Felix.

Felix: *Felix hört, dass jemand kommt.*
Halt, wer bist du?

Kleiner Teufel: Ich bin nur ein kleiner Teufel.

Felix: Ein Teufel?

Kleiner Teufel: Nur ein kleiner Teufel.

Felix: Und was willst du?

Kleiner Teufel: Ich überbringe dir eine frohe Botschaft.

Felix: Welche Botschaft?

Kleiner Teufel: Dein Bruder hat dich verlassen.

Felix: Ich weiß. Er sucht Pilze. Dann holt er mich.

Kleiner Teufel: Dein Bruder ist schon aus dem Wald heraus. Er wird nicht zurückkommen. Ist das nicht schön?

Felix: Nein, das glaube ich nicht. Mein Bruder kommt sicher zurück, bevor es dunkel wird. Dann sollen wir zu Hause sein.

Kleiner Teufel: Es ist deine Entscheidung, dies zu glauben. Ich habe dir die Wahrheit gesagt. **Du** triffst **deine** Entscheidungen und findest **deine** Lösungen. Ich gehe jetzt. Leb wohl!

Felix: Leb wohl. Ich werde warten.

Kleiner Teufel: Dann warte. Warte, bis es dunkel ist, warte bis es wieder hell ist. Warte, bis du genug gewartet hast. Ich gehe.
Der kleine Teufel geht ab.

Chor tritt bei offenem Vorhang auf und wird beleuchtet. Auf der Bühne wird es halbdunkel. Felix legt sich hinter den kleinen Hügel.

Lied 2: „Der kleine Teufel“

Chor setzt sich, Vorhang bleibt offen, es ist Nacht.

3.Szene: „Die bösen Hexen“ (3 Hexen)

Die drei Hexen treten auf.

1.Hexe: Ha, da ist ein **schöner Platz** für eine Rast.

2.Hexe: Schön, **mitten** in der Nacht und **mitten** im Wald, hi, hi, hi.

3.Hexe: Da sieht uns niemand, da hört uns niemand, **niemand**.

1.Hexe: Kommt, wir setzen uns. Hier können wir ungestört plaudern, ha.

Sie setzen sich vor den Hügel.

2.Hexe: Erzählt mal. Was habt ihr beide denn Schönes gehext?

3.Hexe: Ich habe gestern nix hexen können. Die ganze Nacht habe ich verschlafen und den Tag sowieso. Uuaahh. Ich war so müde vom vielen Hexen!

1.Hexe: Schade, schade. --- Dafür habe **ich** sogar eine Prinzessin verhexen können! Ha!

2.Hexe: Was, eine Prinzessin? Das **musst** du uns erzählen, hi, hi, hi.

1.Hexe: Die Tochter des Königs in der Stadt habe ich alleine im Garten erwischt. Und ehe sie etwas gemerkt hat, ha! Abrakadabra, ha! Da war sie **blind!** Ganz einfach verhext, ha!

2.Hexe: Und sie sieht wirklich **gar nix** mehr?

1.Hexe: Natürlich nicht! Ha, sie ist **völlig blind!** Kein bisschen Licht sieht sie mehr, nix. Gar nix. Ha, bin **ich** nicht **gut?**

Die beiden anderen Hexen klatschen Beifall.

2.Hexe: Bravo, gut gehext! Hi, hi, hi! ---
Aber **ich** habe auch etwas sehr Schönes **gehext**, hi, hi, hi!

1.Hexe: Na dann sag schon, ha!

2.Hexe: Erst wollte ich die **Tochter des Herzogs** verhexen. Der hat aber keine Tochter.

3.Hexe: Und dann? Dann?

2.Hexe: Dann wollte ich den **Sohn des Herzogs** verhexen. Der hat aber auch keinen Sohn.

3.Hexe: Und dann? Dann?

2.Hexe: Dann habe ich den **Brunnen des Herzogs** verhext.

3.Hexe: Was soll das, einen Brunnen verhexen? Ein Brunnen ist doch nicht lebendig! **Nicht lebendig!**

2.Hexe: Aber er schenkt **Wasser**. Und Wasser brauchen die Menschen zum Leben. Und **ich** habe das Wasser gestoppt! Es kommt kein Wasser aus dem Brunnen, kein Tropfen mehr! Hi, hi, hi.

3.Hexe: Kein Tropfen? Kein Wasser? Wasser?

2.Hexe: Nix, gar nix mehr, hi, hi, hi!

Die beiden anderen Hexen klatschen Beifall.

1.Hexe: Bravo, **sehr gut** gehext! Ha! Da hilft auch nix mehr dagegen?

2.Hexe: Nicht mal der **beste Hexenspruch!** ---

3.Hexe: --- Aber ich kenne ein Gegenmittel, **ein Gegenmittel!**

2.Hexe: Was? Du kennst einen Spruch?

3.Hexe: Nein, **keinen Spruch**. Es gibt ein Öl, ein **Öl**.

1.Hexe: Was für ein Öl? Ha?

3.Hexe: Ein **Zauberöl**. Wer sich mit dem Öl die Augen reibt, der kann nicht nur sehen, sondern der sieht alles besser als sonst das gesündeste Auge. Der sieht so gut wie ein Adler! **Ein Adler!**

2.Hexe: Dann kann mit dem Öl die Prinzessin wieder sehen. Aber der Brunnen? Was soll der sehen? Und Wasser kommt deswegen noch lange nicht!

3.Hexe: Nein, das nicht, das nicht.

2.Hexe: Also gibt es kein Gegenmittel, hi, hi, hi.

3.Hexe: Doch! Wer wie ein Adler sehen kann, der kann auch im Garten des Herzogs das winzige Kraut sehen, das **winzige Kraut!**

1.Hexe: Was für ein Kraut, ha?

3.Hexe: Mit dem Kraut muss man die Brunnenröhre einreiben, die Brunnenröhre. Dann fließt das Wasser wieder. Dann fließt es wieder.

2.Hexe: Aber **kein Mensch** weiß, wo es das Öl gibt. Also gibt es doch kein Gegenmittel, hi, hi, hi.

3.Hexe: Nur **ich** weiß, wo es liegt. Und **ich** sage es keinem Menschen, **keinem Menschen!**

1.Hexe: Aber uns **Hexen** sagst du es. Ha, wir sind doch **Freundinnen!**

3.Hexe: Klaro, euch sag ich es, klaro. Ihr sitzt praktisch vor dem Versteck! **Versteck!**

Die anderen Hexen fangen hektisch an zu suchen.

1.Hexe und 2.Hexe: **Wo? Wo? Wo? Wo?....**

3.Hexe: Na, hier unter dem Stein, **unter dem Stein!**
Die 3.Hexe hebt einen Stein hoch und holt ein kleines Fläschchen hervor.

1.Hexe: Oh da, ha!

2.Hexe: Bravo, gut versteckt. Das findet **keiner**, hi, hi, hi.
Die 1.Hexe und die 2.Hexe klatschen Beifall.

3.Hexe: Schnell zurück ins Versteck. Es wird bald Tag, bald Tag.
Sie legt das Fläschchen zurück unter den Stein.

1.Hexe: Ha, gute Hexen müssen bei Tagesanbruch erst einmal **schlafen.**

2.Hexe: Genau, schlafen. Hexen und schlafen, hi, hi, hi.

3.Hexe: Wir gehen los.

1.Hexe: Bis morgen.

2.Hexe: Bis morgen Nacht!

3.Hexe: Großes Hexenehrenwort.

Alle drei Hexen: Großes Hexenehrenwort!
Sie gehen kichernd und murmelnd auseinander und treten ab.

Chor tritt bei offenem Vorhang auf und wird beleuchtet. Auf der Bühne wird es langsam heller. Felix kommt hinter dem kleinen Hügel hervor und holt passend zum Lied das Fläschchen unter dem Stein hervor.

Lied 3: „Die dummen Hexen“

Chor setzt sich, Vorhang bleibt offen, es ist Tag.

4.Szene: „Sehen wie ein Adler“ (Felix, Bauer, Esel)

Felix reibt sich das Öl auf die Augen.

Felix: Ich kann sehen! Ich kann sehen! Es stimmt! Ich sehe alles! Und ich sehe besser als ich je gesehen habe. Es stimmt! So muss ein Adler sehen können. Wie schön der blaue Himmel ist! Alles ist ganz deutlich! Ich sehe jedes Staubkorn! Ich kann sehen! Ich kann sehen!
Er springt vor Freude herum.

Felix: Halt. Bevor ich aus dem Wald heraus gehe, nehme ich das Fläschchen mit.
Er steckt das Ölfläschchen ein.

Felix: Doch wie finde ich den Weg in die Stadt? ---
Ich glaube, dort kommt jemand.

Bauer tritt mit Esel auf. Der Esel zieht einen Wagen.

Felix: Guten Morgen!

Bauer: Guten Morgen, junger Mann.
Bauer und Esel gehen weiter. Felix läuft hinterher.

Felix: Halt! Entschuldigt, dass ich frage. Was habt ihr denn für ein seltsames Tier bei euch?

Bauer: Ein seltsames Tier? Das ist ein ganz normaler Esel. Wir holen zusammen Holz im Wald. Hast du noch nie einen Esel gesehen?

Felix: Nein, ehrlich nicht. Ich war nämlich sehr lange blind. Erst seit heute kann ich wieder sehen. Und besser, als jemals zuvor!

Zweifelnd...

Bauer: So, so. Erst seit heute kannst du sehen. --- Und wie bist du dann hierher gekommen?

Felix: Mein Bruder hat mich geführt. Aber er ist bis jetzt nicht zurückgekommen. Jetzt möchte ich alleine in die Stadt gehen. Doch ich kenne den Weg nicht.

Bauer: Na, das ist ganz einfach. Da gehst du immer in diese Richtung, immer geradeaus. Dann kommst du direkt in die Stadt.

Felix: Danke für die freundliche Auskunft! Euch wünsche ich viel Erfolg
beim Holz sammeln. Lebt wohl!
Felix geht ab.

Bauer: Leb wohl, Junge.
Er geht mit dem Esel und spricht zum Publikum:
Er ist wohl ein bisschen verwirrt. Aber wenigstens ist er höflich...

Vorhang zu. Chor tritt auf.

Lied 4: „Felix ist glücklich“

Chor setzt sich. Vorhang auf.

Bild 2: Vollbühne. Stadt mit Marktständen, im Hintergrund Schloss. Leute gehen zu den Marktständen und spielen pantomimisch. Musik.

4.Szene: „Der Gelehrte“ (Felix, Schneider, Krämer, Buchhändler, Leute)

Felix tritt auf, schaut sich um und geht zum Stand des Schneiders.

Felix: Seid begrüßt!

Schneider: Sei begrüßt, junger Mann. Womit kann ich dienen?

Felix: Ich brauche ein schönes Gewand.

Schneider: Ein schönes Gewand? Natürlich, alle meine Gewänder sind schön!
Ich bin der beste Schneider der Stadt!

Felix: Dann seid ihr auch besser als der Schneider des Königs?

Schneider: Na ja, ich bin zumindest genauso gut!

Felix: Dann gebt mir ein Gewand, wie es der Schneider des Königs nicht besser machen könnte.

Der Schneider sucht....
Schneider: Hier habe ich ein ganz besonderes Gewand, aus persischem Stoff.
So etwas bekommst du nirgends in der Stadt! Es ist aber auch sehr teuer!
Er zeigt das Gewand.

Felix: Dafür gebe ich euch fast mein ganzes Geld.
Er holt einen Beutel hervor, nimmt etwas Geld heraus und steckt es in seine Hosentasche. Dann zeigt er dem Schneider den fast vollen Beutel.
Reicht das?

Schneider schüttelt den Kopf.
Schneider: Ich glaube, du musst mir dein ganzes Geld geben.

Felix: Das brauche ich aber noch. Ich will zum König. Und der König muss sehen, dass ich ein wertvolles Gewand habe, wie von einem königlichen Schneider!

Schneider: Du gehst zum König? Da ist mein bestes Gewand gerade gut genug.
Einverstanden. Ich nehme dein Geld.

Felix tauscht den Beutel gegen das Gewand.

Felix: Vielen Dank und lebt wohl!

Schneider: Leb wohl, junger Mann!

Felix zieht das Gewand an. Dazu Musik und Pantomime. Felix sucht den Stand des Krämers.

Am Stand des Krämers.

Felix: Seid begrüßt!

Krämer: Seid begrüßt, junger Herr!

Felix: Ihr habt viele nützliche Dinge an euerem Stand. Habt ihr auch Augengläser?

Krämer: Die habe ich auch.
Er holt einige Brillen hervor.

Krämer: Ihr müsst ausprobieren, mit welchem Glas ihr besser sehen könnt.

Felix: Ich sehe ausgezeichnet. Ich brauche das Glas nur, um gelehrter in Bücher schauen zu können.

Krämer: Oh, dann seid ihr ein Gelehrter?

Felix: Ich bin auf dem Wege zum Medikus.

Krämer holt noch eine Brille hervor.
Krämer: Dann ist es mir eine Ehre, junger Herr, euch dieses Glas anbieten zu können.

Felix probiert die Brille aus.
Felix: Diese ist vortrefflich. Hier habt ihr etwas Geld.
Er gibt dem Krämer eine Münze. Dieser bedankt sich mit einem Diener.

Felix: Lebt wohl.

Krämer: Lebt wohl, junger Herr. Und vielen Dank!

Felix geht weiter zum Stand des Buchhändlers. Dazu Musik und Pantomime.

Am Stand des Buchhändlers.

Felix: Seid begrüßt.

Buchhändler: Seid begrüßt, mein Herr.

Felix: Ich bin Medikus. Welche medizinischen Bücher habt ihr?

Buchhändler holt einige Bücher.
Buchhändler: Hier schaut, Herr Medikus.

Felix zieht die Brille auf und schaut in die Bücher.
Buchhändler: Dies ist ein besonderes Buch in Arabisch.

Er holt ein besonders dickes Buch hervor.
Buchhändler: Es soll alle Krankheiten beschreiben, die es gibt. Und natürlich alle Heilmethoden des Orients. Ich kann es leider nicht lesen. Ich kann kein Arabisch. Könnt ihr es lesen?

Felix tut so, als könne er Arabisch.
Felix: Ihr habt Recht. Das ist wirklich ein besonderes Buch. Ich nehme es. *Er holt eine Münze aus der Tasche und tauscht sie gegen das Buch.* Da ihr es selbst nicht lesen könnt, muss euch dieses Geld genügen.

Der Buchhändler macht zum Dank einen tiefen Diener.
Buchhändler: Sehr wohl, gelehrter Herr Medikus. Es ist mir eine große Ehre.

Felix: Lebt wohl.

Buchhändler: Lebt wohl, gelehrter Herr Medikus.

Felix geht ab, Vorrang zu.

Chor tritt auf.

Lied 5: „Der Medikus“

Chor tritt ab. Vorhang bleibt zu.

Vorbühne. Wache steht an der Seite.

6.Szene: „Der Medikus“ (Felix, Wache, Diener, König, Königin, Prinzessin, Zofe, Zeremonienmeister)

Felix tritt auf und geht zur Wache.

Felix: Ich bin ein gelehrter Medikus und möchte zum König.

Wache: Warum wollt ihr zum König?

Felix: Ich weiß, dass seine Tochter blind geworden ist. Ich kann ihr helfen, dass sie wieder sehen kann!

Wache: Da wird euch der König sicher gerne **sofort** empfangen. Kommt mit. Ich muss euch melden.

Sie gehen zu Vorhangmitte. Wache stampft mit dem Spieß auf den Boden. Diener kommt durch den Vorhang nach vorne.

Wache: Hier ist ein gelehrter Medikus, der der Prinzessin helfen will.

Diener: So? Da werden alle im Schloss übergücklich sein. ---
Aber ich warne euch. Wenn sich herausstellt, dass ihr ein Scharlatan seid, der nicht helfen kann, wird es euch schlecht ergehen!

Felix: Das denke ich mir. Ich weiß aber sicher, dass ich der Prinzessin helfen kann. Hier habe ich ein arabisches Medizinbuch. Und ich habe die nötige Medizin. Es wird gelingen!

Diener: Dann melde ich euch.
Er geht hinter den Vorhang.

Bild 3: Halbe Bühne *Der Vorhang öffnet sich etwas mehr als die Hälfte. König und Königin sitzen auf ihrem Thron vor einer passenden Wand.*

Diener: Hier ist ein gelehrter arabischer Medikus. Er will die Prinzessin heilen!

König: Dann komm schnell herein zu uns, zack, zack! Du bist uns herzlich willkommen, Medikus.

Felix macht vor König und Königin einen tiefen Diener.

König: Du hast ein arabisches Buch? Zeig es mir.

Felix zeigt das Buch.

König: Ja das ist arabisch. Ich kann es aber nicht lesen. Hauptsache, du kannst es. --- Wenn es dir gelingt, meine Tochter zu heilen, will ich dich königlich belohnen.

Königin: Vielleicht wird meine Tochter dich sogar heiraten!

Zur Königin:

König: Aber nur, wenn ihr der Medikus wirklich gefällt.

Zu Felix:

König: Das kann ich dir also nicht versprechen. --- Diener, hol die Prinzessin! Zack, zack!

*Diener holt Prinzessin, die von ihrer Zofe geführt wird.
Felix macht einen Diener und gibt ihr die Hand.*

Felix: Ich werde sie in den Garten führen. Bitte wartet hier, die Behandlung dauert nicht lange.

Felix führt Prinzessin vor den Vorhang zur Seite. Er legt das Buch weg und bestreicht die Augen der Prinzessin mit Öl.

Prinzessin: Ich kann sehen! Ja, ich kann sehen! Und wie gut ich sehen kann! So gut wie noch nie! Vater! Mutter!
Sie läuft in den Thronsaal. Felix hinterher.

Prinzessin: Ich kann sehen! Vater, Mutter! Ich kann wieder sehen!
Sie fällt der Mutter um den Hals.

König: Hast du auch gesehen, wer dich so schnell geheilt hat? Hier steht der junge und doch schon gelehrte Medikus!

Prinzessin dankt Felix auf den Knien und küsst ihm die Hände.

Prinzessin: Vielen Dank, großer Medikus. Eure Hände sind Zauberhände! Ich danke euch von ganzem Herzen.

König: Ich werde dich reich entlohnen. Aber ob die Prinzessin dich heiraten will, das musst du sie selber fragen.

Zur Prinzessin:

Felix: Dann komm mit mir wieder in den Garten.

Zu den anderen:

Felix: Bitte wartet hier, es dauert nicht lange.

Felix führt Prinzessin vor den Vorhang zur Seite. Er tuschelt mit ihr. Sie gehen Hand in Hand in den Thronsaal.

König: Meine Tochter, wie hast du dich entschieden?

Prinzessin: Der gelehrte Medikus, Felix, der Glückliche, er soll **mein Gemahl** werden!

König: Das gefällt mir. Meine Tochter liebt wie ich **schnelle Entschlüsse!**
Sei willkommen in unserer Familie, Felix!
Er reicht Felix die Hand. Felix reicht der Königin die Hand.

König: Zeremonienmeister? --- Wo ist er denn schon wieder?
Diener läuft los, um den Zeremonienmeister zu holen.

König: Immer, wenn man den Kerl schnell braucht, ist er nicht da!
Zeremonienmeister eilt mit Diener herein.

Zeremonienmeister: Majestät, ihr habt gerufen?

König: Na endlich! Unsere Tochter kann wieder sehen! Der junge und gelehrte Medikus Felix, der Glückliche, hat sie geheilt. Sie wird ihn heiraten. Und du organisierst die Hochzeit, aber zack, zack!

Zeremonienmeister: Euer Wunsch ist mir Befehl, Majestät. Ich fange sofort mit der Arbeit an.
Er geht schnell ab.

Felix: Gestattet, dass ich vor der Hochzeit noch dem Herzog mit seinem Brunnen helfen kann. Und meine Mutter und meinen Bruder möchte ich euch allen natürlich auch vorstellen.

König: Gut, kein Problem. Ich lege Wert auf Tempo, aber ein paar Tage wird es bis zur Hochzeit sowieso noch dauern. Geh also, Felix, aber zack, zack, dass du bald wieder da bist!
Felix geht ab. Vorhang zu.

Chor tritt auf.

6. Lied: „Da war doch noch was“

Chor setzt sich. Vorhang auf.

Bild 4: Vollbühne. Stadt mit Schloss im Hintergrund. Eingang zum Herzogspalast an der Seite. Davor ein Brunnen.

7.Szene: „Der erlöste Brunnen“ (Felix, Gärtner, Verwalter, Herzog)

Gärtner steht beim Brunnen und stützt sich auf seine Hacke. Felix tritt auf.

Felix: Sei begrüßt, guter Mann.

Gärtner: Seid begrüßt, mein Herr.

Felix: Ist hier der Eingang zum Palast des Herzogs?

Gärtner: Ja, mein Herr.

Felix: Ich möchte zum Herzog. Kannst du mich melden?

Gärtner: Oh, mein Herr. Ich bin nur der Gärtner und weiß nicht, ob ich den Herzog stören darf. Er ist sehr traurig, weil unser Brunnen plötzlich ausgetrocknet ist. Darf ich fragen, was ihr von ihm wollt?

Verwalter kommt aus dem Eingang.

Felix: Dieser Brunnen hier spendet kein Wasser mehr. Ich bin ein gelehrter Medikus. Ich kann helfen, um ihn wieder zum Fließen zu bringen.

Verwalter: Ich bin der Verwalter des herzoglichen Palastes. --- Was höre ich? Ihr seid ein gelehrter Medikus? Und ihr könnt helfen?

Felix: Ja, ich bin sicher.

Verwalter: Das wäre für uns alle ein Segen! Ich werde gleich den Herzog persönlich informieren.

Er geht kurz ab und kommt mit dem Herzog zurück.

Herzog: Was höre ich? Ihr könnt uns helfen? Wir brauchen alle das Wasser des Brunnens so dringend! --- Wenn ihr das schafft, werde ich euch reichlich entlohnen. Nennt mir euren Preis!

Felix: Ich brauche eine eigene Kutsche mit zwei Pferden.

Herzog: Das könnt ihr von mir bekommen. Verwalter, schau nach, welche Kutsche und welche Pferde wir ihm geben können.

Verwalter geht ab.

Felix: Hochverehrter Herzog, ich werde euerem Gärtner zeigen, mit welchen Pflanzen er den Brunnen retten kann. Gärtner, komm mit!

Sie gehen zur Seite.

Felix: Siehst du die ganz kleinen Pflanzen mit nur einem runden Blatt neben den Gräsern?

Gärtner: Nein, ich sehe nichts.

Felix: Warte, ich pflücke eine.
Er pflückt eine Pflanze und zeigt sie dem Gärtner.

Felix: Schau, so sehen sie aus. Geh auf die Knie und bücke dich ganz nach unten, dann siehst du sie. Du kannst sie einfach pflücken, sie wachsen nach. Es genügen wenige, um den Brunnen zum Fließen zu bringen.

Gärtner kriecht auf dem Boden und pflückt.

Gärtner: Ja, jetzt sehe ich sie auch. Ich habe sie immer für ein Teil des Grases gehalten.

Felix: Komm, wir streichen mit den Blättern den Brunnen an der Innenseite.
Sie gehen zum Brunnen und beugen sich hinein.

Gärtner: Da kommt ja schon das Wasser! Ich hole einen Eimer!
Er holt einen Eimer und schöpft Wasser. Der Herzog tritt hinzu.

Herzog: Tatsächlich, frisches Wasser!
Er beugt sich über den Brunnenrand.

Herzog: Ich sehe wieder das Wasser im Brunnen! ---
Euch danke ich von ganzem Herzen! Ihr seid ein wahrer Medikus und sollt euren verdienten Lohn erhalten! Doch kommt erst einmal herein. Wir wollen euch fürstlich bewirten, bevor ihr uns mit eurer neuen Kutsche wieder verlasst. Und du, mein guter Gärtner, bist auch beim Festmahl herzlich willkommen. Kommt herein!

Herzog, Gärtner und Felix gehen ab, Vorhang schließt sich.

Chor tritt auf.

7. Lied: „Die Versöhnung“

Chor setzt sich. Vorhang bleibt geschlossen.

8.Szene: Die Versöhnung (Felix, Mutter, Aurelius, kleiner Teufel, großer Teufel)

Vorbühne. Großer Teufel tritt auf und spricht zum Publikum.

Großer Teufel: Jetzt bin ich gespannt, was mein kleiner Teufel erreicht hat. Ich bin ein großer Teufel und sein Chef. --- Er kommt mal wieder zu spät. Das ist so bei uns Teufeln, wir kommen nie dann, wenn man damit rechnet.

Kleiner Teufel tritt auf.

Kleiner Teufel: Oh Chef, ich bin schon wieder zu spät!

Großer Teufel: Das ist für einen Teufel keine Überraschung. Ich bin gespannt, was aus den Brüdern geworden ist, die du auseinander bringen wolltest. Weißt du etwas von ihnen?

Kleiner Teufel: Nein, Chef. Ich nehme an, dass der blinde Felix inzwischen im Wald verhungert ist. Alleine kann er da nicht lange überleben.

Großer Teufel: Ich nehme an, ich nehme an! Etwas annehmen, heißt etwas glauben. Wir Teufel glauben nicht. Das solltest du aber langsam wissen. Wir wollen sehen, was wirklich passiert ist. Los, führ mich zum anderen Bruder und seiner Mutter! Dann wissen wir Bescheid. *Sie gehen ein paar Schritte zur Seite.*

Bild 5: Halbe Bühne *Vorhang öffnet sich etwas mehr als die Hälfte. Mutter und Aurelius sitzen bei Tisch. Wand im Hintergrund. Teufel beobachten von der Seite.*

Mutter: Ach Aurelius. Wenn wir nur wüssten, wie es Felix geht. Ich mache mir so große Sorgen. Wie soll er nur allein aus dem Wald herausfinden?

Aurelius: Ich bin auch traurig. Er fehlt mir so. Erst wollte ich alleine sein und jetzt merke ich erst, dass er zu mir gehört.

Felix betritt den Raum.

Mutter: Felix, bist du es wirklich? Bist du mein Sohn?

Felix: Ja, Mutter, ich bin Felix, der Glückliche!

Mutter: Felix!!!
Sie umarmen sich. Aurelius steht auch auf.

Aurelius: Bin ich froh, dass du wieder da bist!
Sie umarmen sich.

Mutter: Du hast dich völlig verändert. Du siehst aus, als könntest du sehen!

Felix: Das kann ich auch. Ich habe so viel Glück gehabt! Ich kann jetzt sehr gut sehen. Ich habe anderen helfen können. Ich bin zu Geld gekommen. Und ich werde bald die Prinzessin heiraten! --- Und euch nehme ich mit meiner neuen Kutsche zum Schloss mit. Dort werden wir alle zusammen Hochzeit feiern!

Mutter: Das ist ja unglaublich! Ein richtiges Wunder! Wie war das möglich? Das musst du uns erzählen! Ich koche gleich dein Lieblingsessen, dann kannst du erzählen, was alles passiert ist.
Sie geht ab.

Felix: Aurelius, warum hast du mich denn alleine im Wald sitzen lassen? Ich habe so auf dich gewartet!

Aurelius: Es tut mir so leid! --- Es war so: Als ich die Pilze suchen wollte, ist mir ein kleiner Teufel begegnet. Er hat mir so komische Sachen gesagt, wie: Ich soll **für mich** entscheiden. Dann könntest **du** für **dich** entscheiden. Und es würde immer eine Lösung geben. Ich habe ihm vertraut. --- In der Nacht ging es mir gar nicht gut. Am nächsten Tag bin ich wieder in den Wald. Ich habe überall gesucht, aber ich habe dich nicht gefunden. Ich habe mir solche Sorgen gemacht. Mutter hat die ganze Zeit geweint.

Felix: Der kleine Teufel ist zu mir gekommen und hat mir gesagt, dass du weggegangen bist. Erst habe ich ihm nicht geglaubt. Aber dann habe ich gemerkt, dass er Recht hatte! --- Ich war so enttäuscht und wütend auf dich! --- In der Nacht habe ich zuerst große Angst gehabt. Aber dann hatte ich einfach Glück. Ich erzähle alles nachher beim Essen.

Aurelius: Ich hätte dich trotzdem nie alleine lassen dürfen. Kannst du mir verzeihen?

Felix: Es stimmt. Das hättest du nie tun dürfen. Aber mein Glück ist jetzt auch dein Glück. Und ein Glücklicher kann leicht verzeihen. Es ist wieder alles gut zwischen uns.

Sie umarmen sich. Vorhang zu. Die beiden Teufel drehen sich zum Publikum.

Großer Teufel: So, und was sagst du jetzt, kleiner Teufel?

Kleiner Teufel: Äh, --- da, da ist wohl, da ist wohl was **schief** gegangen!

Großer Teufel: Das kannst du laut sagen! Von wegen „Entdecke die Möglichkeiten“! Entscheidend ist, was hinten rauskommt! Es kann immer mal anders kommen, als man denkt. Das muss auch ein kleiner Teufel wissen. Wenn einer schon „der Glückliche“ heißt, kann er auch Glück haben.

Kleiner Teufel: Woher soll ich wissen, dass Felix „der Glückliche“ bedeutet?

Großer Teufel: Woher soll ich wissen, woher soll ich wissen! Auch ein Teufel macht seine Arbeit besser, wenn er in der Schule aufpasst. Dich bestelle ich zum Nachsitzen!

Kleiner Teufel: Jetzt ist nichts mehr zu machen. Jetzt heiraten sie und alle sind glücklich.

Großer Teufel: Da hast du ausnahmsweise einmal Recht. Hier kannst du nichts mehr ändern. Aber als großer und alter Teufel weiß ich: Auch wir Teufel werden wieder einmal Erfolg haben.

Kleiner Teufel: Aber heute nicht mehr. Für heute langt's mir.

Großer Teufel: Und mir langt's auch.

Sie gehen ab.

Chor tritt auf und beginnt zu singen. Während des Lieds öffnet sich der Vorhang und alle treten auf.

8.Lied: „So kann es gehn“